191 **Er kann`s nicht lassen!**

Es war ein recht beschissener Tag. Dies musste sich Enya eingeste- hen, als sie auf dem Bahnhof Kloten die S7 inmitten eines Stromes von arbeitsmüden Mitleidensgenossen verliess. Kaum jemand, der aus seinem Gesicht lesen liess, dass ihn der Arbeitstag nach dem Sonntag besonders motiviert hätte.

Auch Enya konnte nicht gerade von einem auffallend erfolgreichen Tag berichten. Der Abschied von Nico, gestern Abend auf dem Flug- hafen, war einfach nicht aus ihrem Kopf weg zu putzen gewesen. Dies war auch ihrem sonst so unkomplizierten Chef nicht entgangen. Er konnte sich eine Bemerkung über ihre etwas nachlässige Arbeits -weise an diesem Montag Morgen nicht verkneifen, als sie ihm einen Brief an einen wichtigen Kunden, leider zum zweiten Mal mit einem blöden Schreibfehler zur Unterschrift vorlegte.

„ Wohl ein anspruchsvolles Weekend hinter dir!“ motzte er, gar nicht scherzhaft gemeint, sondern durch sein Gesicht mit hochgezogenen Augenbrauen unterstrichen. „Bin ich von dir eigentlich nicht gewöhnt!“

Das war ihr dann aber heftig eingefahren! So ernsthaft hatte er sie noch nie gerügt. Sie, die eher durch eine pingelig genaue, aber trotzdem speditive, engagierte Arbeitsweise auffiel. Sie musste sich zusammenreissen, Nico für den Rest des Tages aus ihren Gedanken entfernen. War dies schwierig und nervend! Sein Bild kam wie ein Wellenschlag immer wieder zurück, nicht aufzuhalten und es brauch- te einigen Willen, sich auf ihren Job zu konzentrieren.

Entsprechend ermüdet wartete sie schlussendlich, bis sie das Büro verlassen und nach Hause zurückkehren durfte.

Auf dem Weg in ihre und Nico`s Wohnung kam ihr in den Sinn, dass sie ja nicht einmal etwas zu futtern im Kühlschrank hatte. Sie verspür- te auch kein Hungergefühl? Eigentlich wollte sie sich nur auf die bequeme Liege fläzen und ihrem Gedanken nachhängen.

Trotzdem kaufte sie in der Migros noch schnell ein halbes Poulet, für alle Fälle. Denn von der Liebe liess sich schlussendlich kaum leben, besonders wenn die dazu notwendige andere Hälfte meilenweit weg in einer schottischen Stadt weilte.

Der Briefkasten war leer, wie sich nach einem Kontrollblick durch den Briefeinwurf zeigte. War ja auch zu früh schon wieder auf einen Brief von ihrem Liebsten hoffen zu dürfen. Missmutig öffnete sie die Haus- türe und mühte sich die Treppe hoch. Sie fühlte sich leer, ausgehöhlt, als wenn sie soeben die Grippe eingefangen hätte.

Sie fingerte in der Tasche nach dem Wohnungsschlüssel, als ihr ein im Türrahmen eingeklemmtes Zettelchen auffiel: „Bitte bei Baumann läuten. Etwas abholen. F.Baumann.“

Sie staunte, denn mit ihren Nachbarn hatte sie bisher kaum ein Wort gewechselt. Nicht mehr als: „Guten Morgen!“ bei den seltenen Be- gegnungen im Treppenhaus. Sie öffnete ihre Haustüre, aber die Spannung, was es wohl sein würde trieb sie wieder über den Gang zurück, vor die Türe von Baumanns. Sie läutete und wartete, bis sie schlurfende Schritte auf die Türe zukommen hörte.

Sie sah einen Schatten über den Türspion huschen. „Würde ich ja auch machen. Zuerst schauen wer sich da vor der Türe befindet“, dachte sie und grinste. Der Schlüssel drehte sich im Schloss und Frau Baumann öffnete.

„Ach sie sinds! Guten Abend!“ grüsste die alte Dame. „Also für diesen wunderbaren Blumenstrauss hätte ich mich auch rasch bemüht“, lachte sie, „da müssen sie aber einen grossen Stein im Brett haben bei ihrem Nico.“

Enya schaute sie überrascht an: „Was, wer hat den einen Blumen- strauss abgegeben für mich?“

Sie konnte mit der Mitteilung ihrer Nachbarin vorerst nichts an -fangen.

„Von Nico einen Blumenstrauss? Der war ja gestern noch hier!“

Die alte Frau lächelte: „Das sind halt Überraschungen, die junge Männer so an sich haben. Er wurde von Fleurope bei mir abgegeben, weil sie ja nicht hier waren.“

Sie machte ein paar Schritte zurück in den Hausgang, nicht ohne die Türe leicht zuzustossen. Und schon stand sie wieder mit dem angekündigten, herrlichen Straus unter dem Türbogen.

Enya blieb der Mund offen stehen. Ein Prachtsstrauss, gespickt mit roten Rosen, winkte ihr entgegen.

„Mein Gott!“ entfuhr ihr ein bewundernder Schrei.

Sie nahm den Strauss in ihre Arme und suchte nach einem Hinweis für den Absender, trotzdem sie zu wissen glaubte, dass es nur Nico gewesen sein konnte, der sich so in Unkosten gestürzt haben dürfte. Wer auch sonst?

Sie bedankte sich für den Botendienst und kehrte, begleitet von einem etwas neidischen Blick von ihrer Nachbarin, in ihre Wohnung zurück.

 „Wenn sie etwas einsam sein sollten, dann kommen sie doch einmal zu einem Kaffee zu mir“, rief diese ihr noch nach.

„Gerne, wenn ich Zeit habe, herzlichen Dank!“ antwortete Enya höflich, wohl wissend, dass sie dieses Angebot sicher nicht in aller-nächster Zeit in Anspruch nehmen würde.

Zurück in der Stube freute sie sich auf die sicher liebenden Worte, die Nico in dem kleinen Briefchen für sie hinterlassen haben würde, das sie zwischen den Rosenstengeln beigeheftet vorfand. Aber sie wunderte sich trotzdem immer noch, warum Nico sich solchen Auf -wand leistete, nachdem er sie doch erst gestern noch in den siebten Himmel versetzt hatte.

Schon fast masochistisch zwang sie sich, das Briefchen auf den Tisch zurück zu legen und zuerst die wunderschönen Blumen mit Wasser und Schnittblumendünger zu versorgen. Neben dem prächtigen Strauss begann sie dann erwartungsvoll mit dem Messer sorgfältig, ja fast feierlich das Couvert aufzuschneiden.

Ohne dass sie die Unterschrift auf der Rückseite prüfen konnte fuhr es ihr wie ein Blitz in den Kopf: Diese Schrift entsprach nicht im Ent -ferntesten den geliebten Schriftzügen Nicos. Erstaunt wendete sie die Karte und dann war alles klar. Die Unterschrift von Pit, dem ewig un- uneinsichtigen Anmacher, sprang ihr wie eine Faust ins Gesicht. „Dieser Idiot! Kann`s denn der wirklich nicht lassen?!“

Tränen sprangen ihr ob solch unerwünschter, unmöglicher Aufdring- lichkeit in die Augen. Was sollte sie nun machen? Konnte sie diesen Armleuchter wirklich nicht von seinen aussichtslosen Nachstellungen heilen? Mit wem sollte sie denn darüber sprechen?

Sie hatte Angst, grosse Angst vor diesem unbelehrbaren Idioten. Aber nun Nico mit diesen Problemen belästigen, nein das wollte sie nicht. Sie war erwachsen. Und auch ihre Mutter konnte sie nicht ins Ver -trauen ziehen. Aber wer vermochte diesen unverbesserlichen, wie es schien schon krankhaft liebessüchtigen früheren Freund ihres Bru -ders in die Schranken weisen? Sie war doch vergeben und zwar end- gültig!

Der schrille Ton des Telefons unterbrach ihre hilflosen, wütenden Gedanken. Vielleicht war dies Nico, oder Lea, oder…..?

Sie dückte auf den grünen Gesprächs-Annahmeknopf. „Hallo Enya!“ tönte es ihr entgegen.

Sie konnte im ersten Moment die Stimme nicht einordnen.

„Hallo Enya, hat dir der Blumenstrauss gefallen?“ forschte die Stim -me weiter. Das war die Spitze!

Enyas Stimme zitterte: „Bist du`s Pit?“

„Klar! Wollte wissen, ob der Blumengruss auch angekommen ist.“ Enya verschlug es die Stimme. Sie konnte keine Worte finden.

„Bist du noch hier?“ fragte Pit, bereits nicht mehr so überzeugend, weiter.

„Pit, ich glaub`s einfach nicht! Warum wagst du es denn immer noch, mich zu belästigen? Hat dir der letzte Versuch nicht endgültig gezeigt, ich will nichts wissen von dir!! Deine Versuche sind tollpatschig, un- belehrbar und auch zukünftig völlig erfolglos. Ich bin vergeben und habe nicht das geringste Interesse an dir, merk dir das!“

„Ich begreife das nicht, Enya,“ jammerte Pit hilflos, „da verlustigt sich dein Nico in Schottland an seinen Klassenkameradinnen und du ver- plemperst deine Zeit mit Warten auf eine solchen, unwürdigen Ostler-Gringo. Vergiss ihn doch und erinnere dich wieder an deine Wurzeln. Komme zurück zu uns, wo du hingehörst!“

Enya platzte fast vor Wut: „ Jetzt reicht`s aber! Wenn du dich noch einmal bei mir meldest, dann werde ich dich bei der Polizei verzeigen. Leck mich doch am Arsch!!“

Enya schmiss voller Wut den Telefonhörer zurück auf die Ladestation. Sie war ob ihres Ausbruches selber erschrocken und bereute schon fast die abschliessende, wirklich grobe, unpassende Bemerkung. Doch nach wenigen Minuten schien sie sich wieder so weit gefasst zu haben, dass sie überlegte, sich bei Pit zu entschuldigen. Aber sie war sich sicher, diese Nachstellungen, wenn auch verschönt mit prächti -gem Blumenstrauss, wollte sie sich nicht mehr bieten lassen.

Sie war entschlossen ihre Mutter Tina am nächsten Tag doch darüber zu informieren und sie zu bitten, bei Pit`s Eltern diesbezüglich zu

intervenieren.